



Dokumentation

Zukunftsarena Nr. 7 zum Bundespreis Stadtgrün auf dem NSP-Kongress 2024 | 18.09.2024, 12:45 – 15:15 Uhr

Mit Stadtgrün Bewegung fördern

Grüne Freiräume in unseren Städten und Gemeinden sind wichtig für unser alltägliches Leben. Sie sind Orte der sozialen Teilhabe, fördern Gesundheit und Wohlbefinden der Menschen und bieten Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Stadtgrün kann helfen, die Menschen zu mehr Bewegung zu motivieren. Gut vernetzte Freiraumsysteme können dazu anregen, Alltagswege zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückzulegen oder überhaupt den Zugang zu Grünräumen zu ermöglichen. Sie sind Begegnungsräume für aktive Freizeitnutzungen, Erholung und Ruhe. Der Bundespreis Stadtgrün hat Projekte ausgezeichnet, die zeigen, wie Stadtgrün Bewegung und Gesundheit auf vorbildliche Art fördert.

In der Zukunftsarena ging es um diese guten Beispiele, wie sie in die Welt kamen und welche Geschichten des Gelingens, der Umsetzung und der Zusammenarbeit dahinterstecken.

Mit Impulsvorträgen und Diskussionsrunden werden Projekte aus der Praxis vorgestellt und die Chancen für gesündere, bewegungsfördernde und klimagerechte Lebensräume thematisiert.

Frau **Dr. Lara Steup vom BMWSB** hieß die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftsarena herzlich willkommen. Sie lenkte den Blick auf die Bedeutung des Bundespreises Stadtgrün vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen in der Stadtentwicklung. Freiräume vereinen eine Vielzahl an Funktionen und stehen vor verschiedenen wachsenden Anforderungen. Gleichzeitig konkurrieren sie mit vielen weiteren Flächenansprüchen, die sich vor allem in dicht besiedelten Städten immer weiter verschärfen. Die Bewegung ist hier in zwei Dimensionen wichtig: Zunächst wirkt Bewegung förderlich auf die Gesundheit. Dabei hilft die Bewegung nicht nur auf präventive, sondern auch auf therapeutische Art. Menschen, die sich viel bewegen, sind weniger anfällig für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes oder auch degenerative Hirnerkrankungen. Auch psychische Erkrankungen wie leichte Depressionen können durch ein gesundes Maß an Bewegung vermieden werden – hier hat die Bewegung als Gelegenheit des sozialen Austausches eine große Bedeutung.

Der **Trailer des Bundespreis Stadtgrün 2024** wurde abgespielt.



Session Nr. 1

Session Nr. 1 stellte die Frage „Grün macht gesund - mehr grüne Stadträume, wie schaffen wir das?“ in den Vordergrund.

Zu Beginn der Session 1 gab **Prof. Christoph Schonhoff, Partner bei nsp landschaftsarchitekten stadtplaner**, einen Impuls zur Fragestellung „Wie schaffen wir mehr Grün in der Stadt?“:

Vor allem die Corona-Pandemie hat die Wichtigkeit der urbanen Grün- und Freiräume für die Gesundheit gezeigt und eine positive Debatte zur Bewegung in Grün- und Freiräumen befördert. Gleichzeitig bestehen ausgeprägte Flächenkonkurrenzen, die z. B. durch die Novelle des Baugesetzbuches und den sog. „Bauturbo“ weiter verstärkt werden. Gerade die Nachnutzung leergeräumter Gewerbegrundstücke für Freiräume gestaltet sich dadurch schwieriger als zuvor. Nötige strategische Prozesse wie Wettbewerbe sind oft langwierig. Als positive Beispiele für eine bewegungsfördernde Freiraumgestaltung sind der Hoeschpark in Dortmund und das Gelände des TKH in Hannover zu nennen. Auf beiden Arealen sind die Sportangebote für die öffentliche Nutzung geöffnet worden. Ein Loop verknüpft die unterschiedlichen Bewegungsangebote. Die öffentliche Nutzung und die baulichen Eingriffe waren Gegenstand eines interdisziplinären Verständigungsprozesses zwischen unterschiedlichen Ämtern. Besonders wichtig ist bei beiden Prozessen das Ergebnis einer bewegungsfördernden öffentlichen Freifläche ohne Zäune und andere Zugangsbeschränkungen.

Im zweiten Impuls ging **Gabriele Pütz, Geschäftsführerin von gruppe f aus Berlin** der Frage nach, wie die Freiraumversorgung beurteilt und verbessert werden kann. Entscheidend bei der Freiraumversorgung ist, dass die Freiräume im wohnungsnahen Umfeld zur Verfügung stehen und idealerweise innerhalb weniger Gehminuten zu erreichen sind. Zur Beurteilung dieser Verfügbarkeiten kann beispielsweise eine neue Methode des Bundesamts für Naturschutz (BfN) genutzt werden (BfN Schriften 653, 2023). Nach dieser Berechnungsmethode ist Grün nicht mehr gleich Grün, sondern es erfüllt verschiedene Funktionen für z. B. Erholung, Klimaschutz und Biodiversität. So lässt sich die Multicodierung abbilden und argumentativ in die Debatte einbinden. Wenn im Rahmen einer solchen Untersuchung Defizite festgestellt werden, sollte die Vernetzung bestehender Grün- und Freiräume stärker in den Vordergrund gestellt werden. Dadurch lassen sich wichtige Fragen im Blick behalten: Wie kommen die Menschen in diese Freiräume? Dies kann etwa durch grüne Wegeverbindungen oder Wege am Ufer gewährleistet werden, wie es in Berlin geschieht. Als erstes Beispiel wird der provisorische Spreeuferweg in Berlin genannt. Dort konnte trotz regulatorischer Herausforderungen, die die Planung über Jahre haben stocken lassen, ein vorübergehender Uferweg geschaffen werden. Als zweites Beispiel wird der Grüne Gleisbogen in Berlin angeführt. Auf einer ehemaligen Bahntrasse sollte eine Freiraumnutzung stattfinden. Dafür ist zunächst das Leitbild Grüner Gleisbogen erstellt worden. Dabei sollten mit Freiraum unterversorgte Stadtgebiete angeschlossen werden. Auf einer Mindestbreite von 26 Metern konnten die Erholungs- und Biotopverbundfunktionen untergebracht werden. Für die Realisierung mussten unterschiedliche Planungsinstrumente genutzt werden, die für die planungsrechtliche Situation der Grundstücke geeignet waren.



Bei der ersten Podiumsdiskussion waren neben **Prof. Christoph Schonhoff** und **Gabriele Pütz Klaus Ehrmann**, Brückenpark mit Radwegeanschluss, Ellwangen (Anerkennung) und **Senatorin Özlem Ünsal**, Grüne Bahn – ein Park im Werden, Bremen (Preis) vertreten.

In der Diskussion der Leitfrage nach Wegen zu mehr Grün konnten die Podiumsgäste unterschiedliche Ansätze

identifizieren. Zunächst kann das Stadtgrün auch an Orten realisiert werden, die bislang nicht dafür genutzt wurden. Ungewöhnliche Orte wie der Brückenpark Ellwangen oder eine nicht mehr genutzte Galopprennbahn in Bremen sind erfolgreiche Beispiele dafür. Orte für Stadtgrün und Bewegung neu zu entdecken kann auch heißen, bestehende Orte um flexible, gesundheitsfördernde Nutzungen zu erweitern. Für die Realisierung der Konzepte an ungewöhnlichen Orten haben die Podiumsgäste gute Erfahrungen mit der Kommunikation über eine positive Vision gesammelt. Diese kann für Rückhalt in Politik und Bevölkerung sorgen und auch für die Wahl des Realisierungsinstruments, beispielsweise einer Gartenschau, entscheidend sein. In eine solche visionäre Konzeptentwicklung müssen die Bedürfnisse der künftigen Nutzerinnen und Nutzer einfließen. Um multifunktionale Freiräume zu schaffen, die auch der Gesundheitsförderung dienen, muss das Thema Bewegung im Stadtgrün als Querschnittsthema innerhalb der Verwaltung betrachtet und sektorales Denken aufgelöst werden.

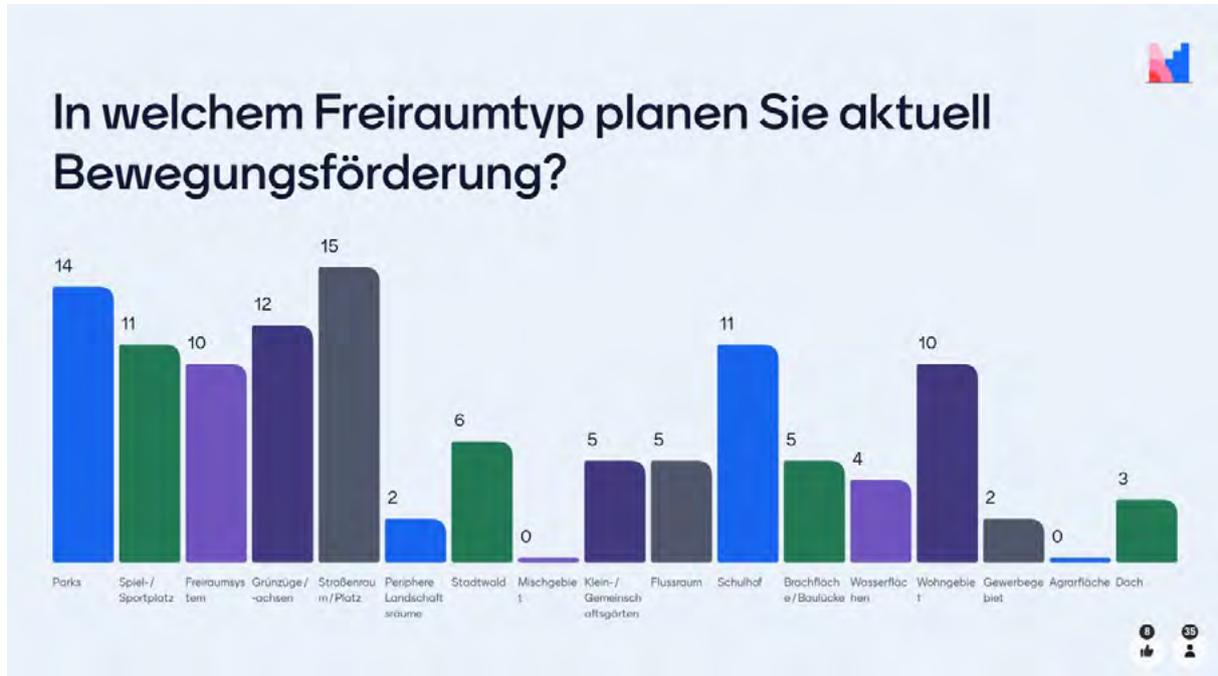
Welche Impulse könnte die Stadtentwicklungspolitik für die Bewegungsförderung setzen? Die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Stadtbevölkerung sollte gestärkt werden, da sie nachweislich erfolgreiche Projekte ermöglicht. Eine aufsuchende Beteiligung und die Einbindung von Jugendlichen können langfristiges Engagement fördern. Angesichts knapper Haushaltsmittel sind neue und kreative Lösungen erforderlich, um nachhaltige Entwicklungen voranzutreiben. Es sollten mehr Möglichkeiten für die Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung und Verwaltung geschaffen werden, um gegenseitiges Engagement erfolgreich zu gestalten.



steg hamburg mbH | studio urbane landschaften - b



Mentimeter Session 1:



steg hamburg mbH | studio urbane landschaften - b

Session Nr. 2

Session Nr. 2 drehte sich um das Thema einer bewegungsfördernden und klimaangepassten Gestaltung des Stadtgrüns.

Im ersten Impulsvortrag zur zweiten Session griff **Dr. Carlo Becker, Geschäftsführer bei bgmr Landschaftsarchitekten, Berlin**, die Frage nach einer bewegungsfördernden und zugleich klimaangepassten Gestaltung auf. Herr Becker ermutigte dazu, die ganze Stadt als Sportplatz zu begreifen und bei sämtlichen Flächennutzungen nach einer Möglichkeit der Bewegungsförderung zu suchen. Dadurch kann das individuelle Bewegungspotenzial einer Fläche aktiviert werden. Herausfordernd ist dabei allerdings, dass sich die Flächen in völlig unterschiedlichen Eigentumsverhältnissen befinden und sich häufig dem Zugriff der Planung entziehen. Um dennoch erfolgreiche Bewegungsförderung zu betreiben, setzte er drei Impulse: Erstens sollen die Räume für unterschiedlichste Sportarten nutzbar gemacht werden, die nebeneinander stattfinden können. Dies ist durch minimale bauliche Ergänzungen auf dem Josef-Metzger-Platz in Berlin geschehen. Die Vernetzung der durch viele Altersgruppen nutzbaren, gut auffindbaren Bewegungsangebote entlang linearer grüner Wegeverbindungen wie im Westpark Gröppelingen in Bremen ist ebenfalls erfolgreich. Im Extremfall können sogar große Infrastrukturen als Orte der Bewegung gedacht werden. Als Beispiel kann hier Copenhill in Kopenhagen genannt werden, wo eine Müllverwertungsanlage mit einer Sommerskipiste verbunden wurde. Zweitens sollen Sportstätten klimaangepasst geplant werden und beispielsweise als Regenrückhalt, Regenwassersammlung und als schattiger Ort angelegt werden. Dazu hat das Büro bgmr



eine Toolbox entwickelt, die Flächenbedarfe solcher Infrastrukturen aufschlüsselt. Drittens bedarf es passgenauer Strategien auf unterschiedlichen Maßstabsebenen, die die Planungen der Themenbereiche Stadt- und Freiraumentwicklung, Sport- und Bewegungsplanung sowie Klima- und Gesundheitsvorsorge zusammenführen. Diese müssen sowohl großräumige als auch teilraum- und ortsbezogene Aussagen treffen.

Im zweiten Impulsvortrag zur zweiten Session adressierte **Prof. Dr. Robin Kähler, Vorsitzender der Internationalen Vereinigung Sportstätten und Freizeiteinrichtungen (IAKS) Deutschland**, Grundsätze der Bewegungsplanung aus sportwissenschaftlicher Sicht. Herr Kähler schlug statt einer dreifachen eine fünffache Innenentwicklung vor, die zusätzlich die soziale und bewegungsfördernde Planung in den Blick nimmt. Dabei ist wichtig zu verstehen, was Sport ist: Eine festgelegte Definition existiert nicht, vielmehr ist Sport das, was ein Individuum für sich als Sport betrachtet. Dementsprechend sollten Freiräume nicht aus der Perspektive des Sports betrachtet werden, sondern die individuellen Bewegungsbedürfnisse der Menschen vor Ort in den Vordergrund gestellt werden: Wo, wann, wie und aus welchen Gründen bewegen sich die Menschen? Dabei muss stets bedacht werden, dass ausstattungs-basierte Bewegungsangebote häufig nur bestimmte Personengruppen ansprechen. Eine umfassende, bewegungsfördernde Gestaltung hingegen lädt Menschen dazu ein, ihre individuellen Bewegungsbedürfnisse im Raum auszuleben und ihn sich anzueignen. Um eine solche Entwicklung erfolgreich durchzuführen, bedarf es Leitbildern, die eine Vision für die Zukunft aufstellen, sich beispielsweise auf eine Zielgruppe, etwa Kinder, fokussieren, und dadurch eine Planung über die Ressortgrenzen hinweg anstoßen können.

Zur zweiten Podiumsdiskussion kamen neben **Dr. Carlo Becker** und **Prof. Dr. Robin Kähler** **Stadtbaurätin Christina Eckstein**, Sport- und Bewegungscampus Kreuztal (Preis) und **Jonas Langenberg**, DEIN Park, Neuruppin (Preis) auf die Bühne.

Die Podiumsdiskussion zeigte, dass erst die multicodierte Gestaltung das Stadtgrün zu einem bewegungsfördernden Freiraum macht. Dazu muss die sektorale Funktionsweise der Verwaltung durch umfassende Kooperation aufgelöst werden. Die Kooperation der Akteurinnen und Akteure kann dabei innerhalb der Verwaltung stattfinden und sich darüber hinaus auch auf lokale Organisationen und die Zivilgesellschaft erstrecken. Dadurch können sowohl die Gestaltung als auch die Bepflanzung und Pflege des Stadtgrüns gewährleistet werden. Eine derartig tiefgreifende Kooperation sollte in Form einzelner Projekte angelegt werden, um die Koordination handhabbar zu gestalten. Förderungen des Bundes sollten diese Flexibilität ermöglichen. Multicodierung kann einerseits bei neu entstehenden Freiräumen eingesetzt werden,



steg hamburg mbH | studio urbane landschaften - b



Wenn die Gestaltung eines Freiraums gut gelungen ist, eignen sich die Menschen den Ort mit Bewegung an. Wichtig ist dabei die Kommunikation nach außen, denn die Zielgruppe der Maßnahmen ist immer die Bevölkerung. Gleichzeitig müssen die Maßnahmen die Anforderungen der Klimaanpassung und Sicherheitsbestimmungen, z. B. für Kinder, erfüllen und zu Vernetzung der grünen Infrastruktur beitragen.

Sehr viele der eingereichten Projekte zeigen die teils enormen Flächenkonkurrenzen. Dabei sind besonders die Freiräume von großer sozialer Bedeutung, z. B. für benachteiligte Personengruppen. Dazu ist es wichtig, Räume rückzugewinnen und zu vernetzen, sie an den Bedürfnissen der Menschen auszurichten und sie sicher zu machen. Dazu können bspw. Straßenräume umgenutzt und zu kühlen Orten gemacht werden. Kommunen müssen für die Bewegungsförderung die Gesundheitsämter einbeziehen. Machbar kann das durch kleinere Projekte werden, die leichter umsetzbar sind und als Experimente Erkenntnisse bringen können.

Was kann der Bund tun? Der Bund muss die politischen Voraussetzungen umsetzen und z. B. die dringende Klimaanpassung voranbringen. Die vielfältigen Leistungen des Stadtgrüns müssen auf der politischen Agenda bleiben. Auch schwierige Themen wie Flächenkonkurrenzen müssen angegangen werden, damit das Thema Stadtgrün in der ganzen Bandbreite in der politischen Diskussion bleibt. Wichtig ist, die Akteurinnen und Akteure trotz der Schwierigkeiten zusammenzubringen. Neue Kooperationen und Kooperationsvereinbarungen müssen gesucht werden, z. B. mit der Kirche. Hier muss es Pilotprojekte mit sinnvoller Förderung geben, von denen gelernt werden kann. Mutig umgesetzte Projekte müssen so aufbereitet werden, dass die Erkenntnisse weitergegeben werden können, (rechtliche) Hemmschwellen müssen erkannt und abgebaut werden. Förderungen über Bundesprogramme sind häufig die Initialzündungen für Projekte. Die Ämter vor Ort haben bereits Ansätze, müssen aber ins Handeln kommen. Die fachliche Begleitung ist dabei wichtig, ebenso die Kommunikation guter Beispiele wie hier beim Bundespreis Stadtgrün. Auf der Bundesebene kann der rechtliche Rahmen für die Freiraumentwicklung verbessert werden, gerade angesichts der Flächenkonkurrenzen. Vor dem Hintergrund der aktuellen Novelle des Baugesetzbuches können quantitative Mindeststandards für die Freiraumversorgung und -ausstattung eine entscheidende Argumentationshilfe sein. Der Bund kann motivieren und dafür sorgen, dass die Motivation auch Früchte in der Praxis trägt.

Stephanie Haury (BBSR) schließt die Zukunftsarena mit einem Resümee.

Der Bundespreis Stadtgrün 2024 hat auch mit dem diesjährigen Schwerpunkt erneut erfolgreich gute Projekte gefunden und dem Stadtgrün mehr Gewicht gegeben. Im diesjährigen Fokus stand der Zusammenhang zwischen Stadtgrün und Gesundheit. Die Integration der Preisverleihung in den NSP-Kongress ist zum zweiten Mal erfolgreich verlaufen. Die mit Anerkennungen ausgezeichneten Projekte erhalten eine Fotodokumentation, die mit Preisen ausgezeichneten Projekte eine Filmdokumentation, die in Kürze auf der Website des Bundespreis Stadtgrün (www.bundespreis-stadtgruen.de) zu sehen sein werden. Zudem wird in Kürze die Auswertung des Bundespreis Stadtgrün 2024 veröffentlicht. Diese enthält neben statistischen Auswertungen die Darstellung einiger Projekte als best-practice-Beispiele. Der nächste Bundespreis Stadtgrün ist für 2027 geplant.